



## Die Missachtung der Rechte indigener Völker

Trotz internationaler Konventionen, UN-Erklärungen, Menschenrechtskommissionen und Berichterstattern ist der rechtliche Status indigener Völker oft ungeklärt und ihre Lebenssituation verheerend. Zum einen, weil die internationalen Abkommen rechtlich nicht bindend sind, sondern eher unverbindliche Absichtserklärungen. Zum anderen leben viele indigene Völker auf ressourcenreichen Territorien, die Unternehmen und Regierungen erschließen wollen. Selbst in der Verfassung garantierte Rechte geraten da unter Druck – siehe Brasilien.

Die Geschichte der Indigenen in Brasilien ist durch Sklaverei, Gewalt, Krankheiten und Völkermord gekennzeichnet. Vor Ankunft der Europäer um 1500 lebten schätzungsweise 11 Millionen Menschen in zweitausend Völkern in Brasilien. Heute sind es weniger als eine Million. Denn durch den Kontakt mit den Siedlern und Eroberern starben in der Folgezeit viele Indigene an Krankheiten und als Sklaven auf den Plantagen.

Auch der Indigenenbehörde FUNAI droht Gefahr, denn durch Mittelkürzungen im Haushalt wird sie ihre Aufgabe in Zukunft kaum noch ausreichend erfüllen können. Rund die Hälfte ihrer insgesamt 260 Verwaltungsposten werden schließen müssen, wodurch die medizinische Versorgung und der Schutz indigener Gebiete nicht mehr gewährleistet sein wird.

Nach Brasiliens Unabhängigkeit 1822 wurden 1850 erste Gesetze zum Schutz indigenen Landes erlassen und ein paar Jahre danach

### Neue Gefahr: PEC 215 und PEC 65

Im brasilianischen Parlament wird eine Verfassungsreform (PEC 215) diskutiert, die die Entscheidungsbefugnis über Schutzgebiete und indigene Territorien von der Regierung auf das Parlament übertragen soll. Ein Parlament, in dem Landwirtschaft, Bergbau, und Energiesektor durch Abgeordnete stark vertreten sind.

Die Gesetzesänderung PEC 65 sieht vor, das dreistufige Umweltpflegeverfahren bei neuen Projekten durch ein einstufiges Verfahren zu ersetzen, das zukünftig vom Unternehmen selbst durchgeführt werden kann.

In all den Auseinandersetzungen um indigenes Land kommt es zu Körperverletzungen, Vergewaltigungen, Todesdrohungen. In den letzten zehn Jahren wurden 564 Indigene ermordet, im Bundesstaat Mato Grosso do Sul alleine fast 400. Meist kommen die Täter straffrei davon. Der Indigenen-Missionsrat CIMI spricht in seinem jährlich erscheinenden Bericht „**Violence against the Indigenous Peoples in Brazil**“ ([www.wald.org/r/cimi2](http://www.wald.org/r/cimi2)) angesichts der aktuellen Bedrohungen und der Zustände im Jahr 2015 von einem „**Krieg gegen die Indigenen**“.

### Die Bedrohung durch... die Ausbeutung von Bodenschätzen

Viele indigene Territorien und Reservate liegen in Regionen, die reich an Bodenschätzen sind. Die begehrte Bandbreite reicht von Erdöl und Kohle über Uran und Seltene Erden bis zu Gold.

Nach und nach wird so die Verfassung ausgehöhlt und der Weg zur Erschließung indigenen Territoriums geblendet.

Im Regenwald Ecuadors findet seit vielen Jahren eine Ausein-

eine Behörde zum Schutz der Ureinwohner gegründet, die 1967 zur Indigenenvertretung FUNAI wurde. Endgültig zugesichert wurden den indigenen Völkern ihre Landrechte erst mit der Verfassung im Jahr 1988. Dort werden spezifische Rechte der Indigenen auf das genutzte Land, ihre Kultur, Religion und Gesellschaftsordnung anerkannt. Dabei verpflichtete sich der Staat auch, das Land der indigenen Bevölkerung abzugrenzen.

Trotz dieser Zusicherungen müssen die Indigenen seit Jahrzehnten für ihre Landrechte und diese Demarkierung kämpfen. Die Demarkierung des indigenen Gebietes wird von der Regierung häufig verzögert oder abgelehnt, mit der Folge, dass es zu zahlreichen (gewalttätigen) Landkonflikten in Brasilien kommt.

Großgrundbesitzer, Kleinbauern, Siedler, Sicherheitskräfte und große Energie- und Agrarkonzerne machen den Indigenen ihr Land streitig. Im Süden des Bundesstaates Bahia droht dem Volk der **Pataxós** die Vertreibung von ihrem Land, obwohl ihr Landrecht über 52100 Hektar von der Regierung informell anerkannt, aber noch nicht bestätigt ist. Solange dies nicht geschieht, sind sie dem Druck des Papierherstellers Veracel ausgesetzt, der die 7000 Pataxós umsiedeln will und bereits Eukalyptusplantagen pflanzt, die die Welt mit Zellstoff und Papier versorgen sollen.

In all den Auseinandersetzungen um indigenes Land kommt es zu Körperverletzungen, Vergewaltigungen, Todesdrohungen. In den letzten zehn Jahren wurden 564 Indigene ermordet, im Bundesstaat Mato Grosso do Sul alleine fast 400. Meist kommen die Täter straffrei davon. Der Indigenen-Missionsrat CIMI spricht in seinem jährlich erscheinenden Bericht „**Violence against the Indigenous Peoples in Brazil**“ ([www.wald.org/r/cimi2](http://www.wald.org/r/cimi2)) angesichts der aktuellen Bedrohungen und der Zustände im Jahr 2015 von einem „**Krieg gegen die Indigenen**“.

### Die Bedrohung durch... die Ausbeutung von Bodenschätzen

Viele indigene Territorien und Reservate liegen in Regionen, die reich an Bodenschätzen sind. Die begehrte Bandbreite reicht von Erdöl und Kohle über Uran und Seltene Erden bis zu Gold.

Nach und nach wird so die Verfassung ausgehöhlt und der Weg zur Erschließung indigenen Territoriums geblendet.

andersetzung der indigenen Völker der Region gegen Erdölkonzerne und den ecuadorianischen Staat statt. Während sich rund tausend **Kichwa** der Gemeinde Sarayaku seit Jahren erfolgreich gegen das Vordringen von Erdölkonzernen auf ihr Gebiet wehren, sind die **Cofán** rund um Lago Agrio in Rechtsstreitigkeiten mit Chevron verwickelt und kämpfen für die Entschädigung ihres verschmutzten Gebiets. Im Nationalpark Yasuni haben sich die Völker der Tagaeri und Taromenane tief in den Wald zurückgezogen und für die Isolation entschieden, nachdem Teile ihres Gebiets in den letzten zwanzig Jahren von Ölfirmen in Besitz genommen wurden. Obwohl Yasuni als Nationalpark geschützt ist und innerhalb des Parks noch eine spezielle 700.000 Hektar umfassende Schutzzone für die Tagaeri und Taromenane eingerichtet wurde, hat der Staat Ecuador mehrere Ölkonzessionen im Nationalpark an Mineralölkonzerne vergeben und die Bohrungen beginnen lassen.

In **Peru** ist die Lage für die indigene Bevölkerung durch illegale Goldgräber derzeit besonders bedrohlich. In der Amazonasregion Perus sollen zehntausende illegale Goldschürfer aktiv sein. Die Folge ist, dass die Flüsse extrem quecksilberbelastet sind. Untersuchungen zufolge sind die indigenen Kinder der Region einer dreimal so hohen Quecksilberbelastung ausgesetzt wie Kinder im Rest Perus. Jedes Jahr schwemmen die illegalen Goldschürfer rund 30 Tonnen giftige

Der Bundesstaat Mato Grosso do Sul – fast so groß wie Deutschland – ist nahezu ganz entwaldet, Sojafelder und Viehweiden haben den Wald zerstört und die dort lebenden **Guaraní** von ihrem Land vertrieben. Beim Versuch auf ihr angestammtes Land zurückzukehren kommt es immer wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit Farmern und Sicherheitskräften. In den letzten zehn Jahren wurden fast 400 Indigene in Mato Grosso do Sul umgebracht, 20 im Jahr 2015.

Metalle in die Flüsse und Seen. Das Quecksilber nehmen die Menschen nicht nur durch das Trinkwasser auf, sondern besonders durch ihre Hauptnahrungsquelle Fisch. Seit mehreren Jahren werden die Speisefische der Region untersucht und jedes Jahr ist deren Quecksilberbelastung noch einmal angestiegen. Die Weltgesundheitsorganisation WHO veröffentlichte Daten, wonach der Quecksilbergehalt im Körper der indigenen Bevölkerung der Region fünfmal höher als unbedenklich eingestuften Wert liegt.

...

**Landwirtschaft und Plantagen**

In **Brasilien** wurden von 2000 bis 2009 über 160.000 Quadratkilometer Regenwald abgeholt und nach einem Rückgang in den

letzten Jahren steigt die Entwaldung seit 2015 wieder deutlich an. Zu über 70 Prozent geht diese Zerstörung auf neue Weideflächen für Rinder und Sojafelder zurück und sie dringen immer weiter in die Wälder und auf indigene Territorien vor. Die Agrarlobby übt großen Druck auf die Regierung aus, den Unternehmen den Zugang zu indigenen Schutzgebieten zu erleichtern. Ein Vorschlag zur Änderung der Verfassung wird im Parlament debattiert und mit dem Regierungswechsel 2016 wurde der größte Sojaproduzent Brasiliens zum Landwirtschaftsminister ernannt.

Auch in Peru ersetzen Ölpalmenplantagen immer mehr Regenwald und liegen meist auf Flächen, die indigenen Gemeinden gehören.

Der Bundesstaat Mato Grosso do Sul – fast so groß wie Deutschland – ist nahezu ganz entwaldet, Sojafelder und Viehweiden haben den Wald zerstört und die dort lebenden **Guaraní** von ihrem Land vertrieben. Beim Versuch auf ihr angestammtes Land zurückzukehren kommt es immer wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit Farmern und Sicherheitskräften. In den letzten zehn Jahren wurden fast 400 Indigene in Mato Grosso do Sul umgebracht, 20 im Jahr 2015.

Der Hunger treibt auch die Zerstörung der Wälder Südostasiens voran. **Indonesien** und **Malaysia** sind die beiden Haupt-Erzeuger von Palmöl, der Großteil der jährlich weltweit produzierten 60 Millionen Tonnen kommt aus diesen beiden Ländern. Und solange die Nachfrage weiter steigt, werden vor allem in Indonesien immer weitere Konzessionen für Ölpalmenplantagen vergeben und Regenwälder dafür abgeholt. Insbesondere in West-Papua gibt es zu nahezu jeder Plantage Berichte über Landkonflikte mit indigenen Gemeinschaften, da ihnen ihr Land ohne Zustimmung einfach genommen wird und Polizei oder Militär diese Landnahme zugunsten der Plantagenbetreiber gewaltsam absichern. In den

## Rücklauf

Ja, mir liegt Solidarität mit Ihnen, die Wahrheit und ein zukunftsorientierter Umgang mit natürlichen Ressourcen an Ihnen und ich möchte die Arbeit von PRO REGENWALD unterstützen

0 durch meine aktive Mitarbeit im Münchener Büro

0 durch meine aktive Mitarbeit sonstwo (in Deutschland)

0 durch eine Spende von ..... EUR per Überweisung oder bei liegenden Verrechnungsscheck

0 mit einer regelmäßigen Förderbeitrag von ..... EUR jährlich (ab 60 EUR oder 30 EUR ermäßigt)

0 um Verwaltungskosten zu sparen, erreichbar ist die Einzugsermächtigung und bitte (um) Zustellung eines Formulars oder (eines Link zu) Formular auf der Webseite

0 ich benötige eine Spendenquittung fürs Finanzamt

0 ich würde die Arbeit gerne durch eine Spende, eine testamentarische Verfügung oder ein Werichtshilfesurrogat unterstützen und bitte um weitere Informationen dazu

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Tel, Fax, Email \_\_\_\_\_

Bitte Informationsmaterial auch an folgende Bekannte schicken:

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_



REGENWALD

Frohschammerstr. 14, 80807 München

Tel: 089-359 8650, Fax: 089-359 6622, Mail: [info@pro-regenwald.de](mailto:info@pro-regenwald.de)

[www.pro-regenwald.de](http://www.pro-regenwald.de) - [www.raubbau.info](http://www.raubbau.info) - [www.diewaldseite.de](http://www.diewaldseite.de)

[www.forestguardians.net](http://www.forestguardians.net) - [www.teak-away.de](http://www.teak-away.de) - [www.shop2help.de](http://www.shop2help.de)

Spendenkonto:

IBAN DE84 7002 0500 0008 8195 00 BIC BFSWDE33MUE

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich. Gefördert von

Engagement Global im Auftrag des

BMZ

Bundesministerium für

wirtschaftliche Zusammenarbeit

und Entwicklung



## aktiv werden, Indigene unterstützen

Der Drang der westlichen Welt nach immer mehr und immer weiter geht nicht nur auf Kosten der Natur, sondern mehr und mehr auch auf Kosten indigener Völker. Sei es für Energie, Lebensmittel oder Luxusartikel, kaum etwas davon wird gewonnen, abgebaut, geerntet oder produziert, ohne dass zuvor indigene Bevölkerung von ihrem Land vertrieben wurde. Jede/r Einzelne kann zur Entlastung beitragen und zum regenwaldfreundlichen Menschen werden. Unsere Tipps sind:

- ✓ **Konsum überdenken und den Verbrauch an Rohstoffen minimieren** - das beinhaltet Holz, Papier, fossile Brennstoffe, Lebensmittel, Luxusartikel, Energie..
- ✓ **Hinterfragen und Druck machen**. Unternehmen fragen, wie sie es bei Ressourcengewinnung, Produktion und in der Lieferkette mit Indigenen- und Menschenrechten halten.
- ✓ Wir sind nicht nur VerbraucherInnen, sondern Bürger! Fordere deine Bundestagsabgeordneten auf, sich **für die Ratifizierung der ILO-Konvention 169 einzusetzen**.

Darüber hinaus gibt es viele Aktionen, die unsere Arbeit stärken. Wem es ernst ist mit Indigenenunterstützung, Wald- und Klimaschutz, der sollte nicht zögern - notfalls kann man uns gerne fragen.

- ✓ Spenden
- ✓ Fördermitglied bei Pro REGENWALD werden
- ✓ andere zum Mitmachen anregen
- ✓ selbst ehrenamtlich mitarbeiten
- ✓ Emailaktionen mitmachen
- ✓ Aktionstage und -wochen mitorganisieren
- ✓ Ausstellungen ausleihen und organisieren
- ✓ Vorträge anbieten bzw für uns organisieren
- ✓ Seminare besuchen, sich weiterbilden
- ✓ eine eigene Aktionsgruppe gründen und loslegen
- ✓ Anteilscheine für Baumpflanzprojekte verschenken
- ✓ etwas hinterlassen, Pro REGENWALD in einem Vermächtnis begünstigen
- ✓ Produkte mit Palmöl meiden
- ✓ Fleischkonsum reduzieren

## Bedrohung indigener Welten durch Staudammprojekte

Wasserkraft boomt als vermeintlich klimafreundliche Energiequelle – tausende Dämme und Kraftwerke sind weltweit geplant. Tatsächlich setzen Stauseen gerade in den Tropen klimaschädliche Treibhausgase in großen Mengen frei. Wasserkraft ist auch nur günstig, solange die sozialen und ökologischen Folgekosten nicht eingerechnet werden. Und es sind indigene Völker, die von dem Boom zunehmend betroffen sind.

Alle großen Flüsse sind betroffen. Während man in Europa und den USA Rückbaumaßnahmen gestartet hat, weil die negativen Auswirkungen langfristig den Nutzen der Energiegewinnung überwiegen, beschreiten viele Länder des globalen Südens noch den umgekehrten Weg, oft immer noch gefördert von der Weltbank. Ob Mekong, Amazonas oder Baram River ... der Widerstand der Indigenen gegen diese gewaltsam durchgeführten Projekte ist gewiss.

Im brasilianischen Bundesstaat Para, mitten im amazonischen Regenwald, wurde am Xingu der drittgrößte Staudamm der Welt gebaut. Für Belo Monte mussten rund 20.000 Menschen zwangs umgesiedelt werden. Die indigene Bevölkerung entlang der großen Flusschleife stromabwärts nach der Staumauer wird zwar nicht überflutet, im Gegenteil: der Fluss, wesentlicher Bestandteil ihres Lebensraums, wird auf einer Länge von fast hundert Kilometern nahezu trockengelegt. Die drastische Reduzierung der Wassermenge bedroht die Lebensgrundlage tausender vom Fischfang lebender Familien. Paradoxerweise gelten sie nicht als „direkt betroffen“, da nur Überflutete als ‘Betroffene’ anerkannt werden.

Bespielhaft ein Blick nach **Honduras**: Dort haben Regierung und das Unternehmen DESA gemeinsam den Bau des Kraftwerks **Agua Zarca** am Rio Gualcarque forciert - gegen den langjährigen Widerstand der lokalen Bevölkerung und der **Lenca** Indianer.

Schon bei der Planung wurde nationales und internationales Recht gebrochen bzw. Gesetze „passend“ gemacht, Konzessionen an den Projektbetreiber DESA legitim und ohne Konsultation und Zustimmung der betroffenen lokalen und indigenen Bevölkerung

vergeben. Anstatt auf Gespräche und Deeskalation setzen Regierung und Betreibergesellschaft auf Sicherheitskräfte und Paramilitärs zur Durchsetzung des Projektes. Honduras ist eines der gefährlichsten Länder für Umweltschützer und Menschenrechtler. Zwischen 2010 und 2014 wurden über 100 von ihnen ermordet, darunter auch Menschen aus dem Widerstand gegen Agua Zarca. Höhepunkt der Gewalt war im Frühjahr 2016 die Ermordung von Berta Cáceres in ihrem Haus in La Esperanza (Region Rio Blanco), sowie wenige Tage später zwei ihrer Mitstreiter. Berta war der führende Kopf der Organisation COPINH und des Widerstands.

[.. mehr zu Staudämmen und Indigenen auf [www.pro-regenwald.de/daemme](http://www.pro-regenwald.de/daemme)]

### ... Klima- und Waldschutzmaßnahmen

#### Schätzungen zufolge sind jetzt schon 150 Millionen Indigene von

den Folgen des Klimawandels betroffen - sind Opfer ohne zum

Klimawandel beigetragen zu haben. Häufig leben sie in sensiblen

Ökosystemen wie den

Inselstaaten Nauru und

Vanuatu im Pazifik, in

tropischen Regenwäldern, in arktischen Re-

gionen, im Hochland der

Anden und des Himalaja

oder in Wüstenregionen

Afrikas.

Der bei der Klimakonfe-

renz in Paris beschlosse-

ne Klimaschutzmecha-

nismus REDD+ (Re-

duced Emissions from

Deforestation and Forest

Degradation) bietet den

indigenen Völkern in

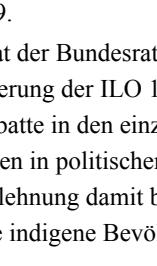
Waldregionen unter Um-

ständen Landrechte und

Einkommen. Trotzdem

ist REDD+ für viele

indigene Organisationen



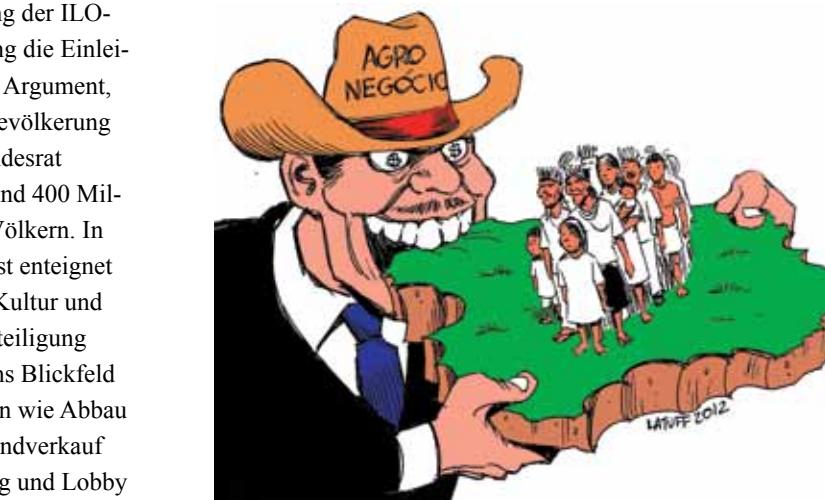
Brasilien, Bolivien und Costa Rica. Staaten, in denen viele indigene Völker leben, wie etwa Russland, Australien, Schweden, Kanada und die USA lehnen eine Ratifizierung bislang ab. Auch Deutschland hat die ILO-Konvention noch nicht ratifiziert. Zuletzt scheiterte im Oktober 2012 ein entsprechender Antrag im Bundestag, da die Regierungskoalition aus CDU/CSU/FDP mögliche Haftungs- und Prozessrisiken für deutsche Unternehmen im Ausland fürchtete. Wie Deutschland verweigern sich auch andere Staaten der ILO-Konvention 169.

2015 hat der Bundesrat eine neuartige Initiative gestartet, um die Ratifizierung der ILO 169 in Deutschland auf den Weg zu bringen.

[.. mehr zu Staudämmen und Indigenen auf [www.pro-regenwald.de/daemme](http://www.pro-regenwald.de/daemme)]

# Indigene Welten bedroht

Das Leben indigener Völker ist weltweit in Gefahr. Mit dem Hunger der „zivilisierten“ Welt nach Rohstoffen wie Holz, Diamanten, Erz, Gold, fossilen Energieträgern, dem steigenden Bedarf an Nahrungsmitteln und Energie werden auch bislang unattraktive scheinende Regionen erschlossen.



Die Ausrottung indigener Völker scheitert voran – und sie wird auch durch unsere Lebensweise in Deutschland befördert.

